

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

247 (7.9.1933) Am badischen Herd

Am badischen Herd

Unterhaltungsbeilage des „Führer“

Gefangen und wieder frei

Von W. Vollermer, Bruchsal.

Den Ratten in unserem Unterstand sind wir schon 10 Tage gute Freunde. Auf einmal ist alles aus. Der Führer der Grabenkompanie läßt mich rufen. Ich erfahre, daß auf 2.15 Uhr kommenden Morgen der Angriff auf die feindliche Stellung angelegt ist. Es ist 12.30 Uhr nachts. Ueber uns lausen Schrapnellgeschosse. Sie machen einen ohrenbetäubenden Lärm. Wir haben als Artilleriebeobachter die Einschläge zu kontrollieren. Der Grabenleutnant spricht seinen Kindern, wie er seine Soldaten nennt, Mut zu. Er ist ein prächtiger Mensch, der sich ganz für die ihm anvertraute Schar opfert. Seine Leute hat er zu einer Familie zusammengeschweißt, der er ein immer besorgter Vater ist. Die Seitengewehre sind aufgefällt. Stumm und beherrschend schaut einer den anderen an. Einzelne feindliche Salven rollen über uns weg. Sollte der Franzmann etwas gemerkt haben? Still wird es von Mann zu Mann; das Kommando „fertig machen“ wird durchgegeben. Endlich löst das „Sprung auf, marsch marsch“ die unnatürliche Spannung. Es rennen die Kampferproben todesberauschend auf die feindliche Stellung. Wir schießen Leuchtflugel auf Leuchtflugel ab, um die Batterien, über den Verlauf des Angriffs zu verständigen. O Schreck — Schwarze stürzen sich mit wildem, morddurchartertem Geheul den Angreifern entgegen. Man mordert und mordet im Nahkampf, der Boden färbt sich blutrot. Die Reihen werden lichter — der Franzmann wirft die wenigen Ueberlebenden weit zurück. Wir zerstreuen in letzter Minute die Beobachtungsgeräte und das Kartenmaterial. Deutscher Artilleriegeschlag bricht über uns herein. Der Luftdruck schleudert uns zu Boden, wir liegen im Schwefeldampf wie leblos da.

Sturmtrupp auf Sturmtrupp rast über uns hinweg. Man hält uns für tot. Es wird stiller. Wir wagen über den Kopf aufzusehen. Der eine Melder stellt sich auf die Knie. Er schwant, als wäre er berauscht. Auch Wenz verlor sich aufzusehen, fällt jedoch wieder um. „Ich bin ja verwundet“, flüstert er. Mit Mühe helfe ich den beiden und ziehe sie aus dem Feuerfeld weg. Dann torle ich sie in den nächsten Unterstand. Nach wenigen Minuten haben wir alle drei wieder die volle Besinnung. Krachend und knarrend schlagen neue Blitze in den verlassenen Graben.

Erst nach Stunden läßt das Toben der Feuerschlände mehr und mehr nach. Wir liegen im Unterstand „zum Rattenloch“ und sind gefangen, nur hat man uns noch nicht entdeckt. Durch den Guckschlitze beobachten wir Truppenverchiebungen und sonstige, für den deutschen Stab zu wertvolle Dinge. Den kommenden

Tag beraten wir in unserem Versteck. Wir sind mit unserem Gewissen im reinen. Wir haben die Pflicht, den Unseren zu berichten, was wir gesehen. Alles ist in guter Stimmung, wir wissen, warum es geht.

Wenz und Schulz sind notdürftig verbunden. Das Humpeln auf dem angeschossenen Beine ist geübt. Vor unserem Loch liegen tote Franzosen, in deren Kleider stecken wir uns hinein. Wir verlassen mit dankbarem Blick und innigem Händedruck den Unterstand. Es herrscht Stillschweigen um uns her, das nur von unserem schweren Atem unterbrochen wird. Bereits ist die Mitternacht hereingebrochen. Wir sind auf Händen und Füßen bis nahe an den französischen Graben herangekommen. Wenz zeigt eine an ihm ungewohnte Unruhe. Er wird ohnmächtig. Wir sehen den Tod vor den Augen. Tausend Gedanken jagen durch den Kopf — Gott sei Dank, der Kamerad ist wieder bei sich. Drei lange Stunden warteten wir fast in Verzweiflung auf diesen Augenblick.

Unser Weg geht wieder an toten Franzosen und Schwarzen vorbei. Den Zwieback und die Schokolade nehmen wir zu unserer Stärkung aus ihren Tornistern heraus, hatten wir doch lange Zeit nichts mehr zum Essen bekommen. Dabei dürfen wir uns nicht zu lange aufhalten, das Mondlicht könnte durch die Bäume dringen und unsere Bahn erschellen. Die Menge der Granatlöcher und verschossener Drabiggeschosse machen die Flucht immer beschwerlicher.

Endlich vor der Stellung.

Wir sind beständig beschäftigt, hinter uns und in die Ferne zu sehen und suchen in der Stille der Nacht das geringste Geräusch zu entdecken, das uns die schreckliche Gewissheit unseres Schicksals geben muß. Der schwarze Klumpen dort, der sich nicht fortbewegt, ist ein Haufen Franzosen, eine verstärkte Feldwache — der müssen wir ausweichen. Nebel fällt dick und undurchdringlich.

Jetzt meldet sich ein Tropfen jenes alten unverdorbenen Germanenblutes. Trotzige Luft, Freude am Abenteuer.

Unter dem Schutze des Nebels dringen wir heil bis zum deutschen Posten vor. Da beginnt ein höllisches Feuer, so daß wir im nächsten Granatloch Deckung suchen, denn man hat uns für Franzosen gehalten. Der Nebel hat sich gelichtet; wir werfen, wie auf Kommando die französischen Waffentrübe weg, strecken die Hände hoch und rufen:

„Parole Karlsruhe! Wir sind Deutsche — wir sind Deutsche!“

Zubehnd werden die aufgetauchten Totgeblauten begrüßt, herzliche Händedrucke ausgetauscht. Und es nimmt jeden Einzelnen wunder, daß er noch am Leben ist, bei so viel Glend und Jammer ringsumber.

Müde und matt werden wir dem Stabe vorgestellt. Dem Major sind unsere Erkundungen sehr willkommen. Er reicht uns die Hand und schießt uns mit einem verschlossenen Schreiben zur Batterie. Der Hauptmann ist erfreut über die Tat seiner Leute.

Wir erhalten den ersten Urlaub. Zwei Tage darauf war der Graben zurückerobert.

Räder der Turmuhr arbeiten und die Räder der schwankenden Wagen; die Menschen ernten das Brot und die Tiere stemmen sich gegen das Joch. Die Schollen bröckeln vor Hitze.

Und die Sonne leuchtet und bräunt, das Korn reift und die Lippen der Mädchen; die Tage geben auf und unter. Glück und Leid gibt es in diesem Land, wie anderswo; in den Abend steilen sich die Dome und Türme; die Nächte klüffern und atmen Luft, und nun streicht der Wind über die kahlen Hügel und verweht, verweht...

Kleine Geschichten

Der Zufall

Die toll der sogenannte Zufall wirken kann, wenn er gerade danach aufgelegt ist, mußten kürzlich in San Antonio zwei Männer erfahren. Einer von ihnen besaß ein Auto, der zweite war der Bandit, der es stahl. Er fuhr damit davon, der rechtmäßige Besitzer stürzte zur Polizeiwache. Als er dort ankam, stand sein Wagen gerade vor dem Eingang zum Amtsraum. Ausgerechnet bis zu dieser Stelle hatte das Benzin gereicht! Natürlich war der Dieb mittlerweile ausgeflogen und wird nicht weniger als der Besitzer des Wagens gelegentlich im Freundeskreise das merkwürdige Warten des Zufalls zu rühmen wissen.

Willkommen in Nassau!

Im Hauptort der britischen Bahama-Inseln, dem Städtchen Nassau, war vor kurzem ein Fremdenverein gegründet worden, dessen sehr rühriger Aktionsausschuß unter seinem Vorsitzenden sich alle Mühe gab, für die diesjährige, im August beginnende „Saison“ möglichst viele Ausländer heranzuloden. Der erste Fremde sollte großartig empfangen werden. Als nun eines schönen Tages die Marinestation das Nahe eines Wasserflugzeuges meldete, führte der Fremdenvereinsvorsitzende mit dem Empfangsausschuß nach dem Hafen, um den Gast aus fernem Land zu empfangen. Es mußte ja ein ganz reicher Mann sein, der sich den Luxus eines eigenen Wasserflugzeuges leisten konnte. Die Maschine wasserte, eine Pinasse nahm die Gäste — es handelte sich um vier Mann — auf, und die Fremden landeten. Der Vorsitzende näherte sich feierlich dem Manne, der unter den Bieren der Bedeutendste zu sein schien: „Willkommen in Nassau! Wir freuen uns, daß unser Ruf ein solches Echo gefunden hat. Wir begrüßen Sie als den ersten Gast dieses Jahres. Hoffentlich bleiben Sie recht lange.“ — „Leider nicht“, antwortete der andere. „Wir wollen nur eine Nacht gründlich ausschlafen. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich vorstelle: Machado, früher Präsident von Kuba.“

Sommertage in Franken

Von Herbert Meininger

Leuchtend steigt die Sonne aus dem grauen Dämmer und macht die Berge blau und verjagt die Frühnebel von den Wiesen. Das Gold der Kornfelder löst sich aus der blauen Unübersichtlichkeit des neuen Tages. In den Dörfern, in Höfen und Schuppen klirren die Gespanne, Erntewagen knarren auf Straßen und Feldwegen, Leben beginnt.

Der Tag geht weiter und mit ihm das Licht. Die Glocken, die zur Frühmesse geläutet haben, sind verklungen, ausgelöscht die Kerzen auf dem Altar, fruchtbare Arbeit geht über das Land. In den alten Städtchen werden die letzten Winkel hell. In dem nadelspitzen Kirchturm klettert die Sonne empor in das leuchtende Blau; die Stunden vergehen, das Brot wächst, die Wiesen atmen in der Frische des Sommermorgens. Rauch steigt aus den Ka-

minen und teilt sich und verweht. Die Stunden fließen; die Zeiger drehen sich und die Räder der Erntewagen. Und nun glüht die Sonne hoch oben in der blauen Kuppel, glüht über der weidgeschwungenen Landschaft. Das Korn steht voll und wiegend in den Feldern, die Feldwege sind braun, wie die schmalen Gesichter der Bauern. Dunstig grau ziehen sich die Wälder über die Hügel hin, die Tauber gleitet durch das breite Tal; alte Erlen und Weiden bilden dämmerige Kuppeln über ihr und machen das flüssige Silber dunkel und geheimnisvoll. In den Wiesen leuchten dunkle Blütentropfen, und die garten Blüten des Sommers, und inmitten dem warmen Leben stehen alte Steinkreuze mit alten Inschriften, verwittert, verweht. Doch das Leben lacht, die Senfe schwingt sich in das fruchtbare Gold; die

Es spukt im Seehaus

Ein heiterer Roman von Marianne Ziegler

13. Fortsetzung

„Sie sollen nicht immer nur das Schlimmste von den Menschen glauben, Herr von Dongern. Sehen Sie, hier im Seehaus will Ihnen jeder wohl. Sie sind vollkommen sicher. Es leben hier noch ehrliche Leute. Andere würden schon gar nicht in der Gegend geduldet. Ueberhaupt gibt es lange nicht so viel Verbrecher, als Sie denken; eigentlich kommt das alles nur in Büchern vor.“

Es war schade, daß Frau Gaedeke den aufbauenden Eindruck ihrer Versicherungen störte. Sei nahm gern einen weltchmerzlichen Zug an und gab auch jetzt zu verstehen, daß ihr im Leben von bösen und ruchlosen Menschen allerhand Enttäufung und Kummer bereitet worden waren. So nebenbei vollendete man am unteren Ende des Tisches das bescheidene Fräulein das Geschicht des Frühstücks, das ihr um so besser ge-lich, als niemand sie beobachtete. Jetzt erhob sie sich, um sich mit höflichen Worten von den Hausgenossen zu beurlauben. Sie wollte einen großen Spaziergang machen, recht tief in den einsamen Wald.

Ob sie sich so ganz allein nicht fürchte, fragte Guttrune. „Benz und Bannerl haben gestern nachmittags, als sie droben im Bannwald Himbeeren suchten, einen verdächtig aussehenden Mann mit großem Bart angetroffen, der ihnen von ferne isolate und allerlei Zeichen machte.“ „Die dummen Gänse“, sagte Frau Sollweck wegwerfend. „Es wird irgend ein freundlicher Soldatwecht gewesen sein, der sich einen Spas machen wollte.“ Ihrer Ueberzeugung nach war

im Bereich des Seehauses kein Raum für gefährliche Subjekte, Wosu also die Gäste beunruhigen? Fräulein Feldmeier nahm die Mitteilung übertragens mit Gelassenheit auf; sie mochte sich sagen, daß kein Mann — gleichviel ob verdächtig oder nicht — ihr viel Aufmerksamkeit schenken würde. Für Frau Gaedeke aber hatte der Gedanke an aufregende oder gar gefährliche Begegnungen entschieden etwas Verlockendes, und sie beschloß bei sich, ihrerseits bald den so romantischen Bannwald aufzusuchen.

Frieder kam vom Hause her getraut. „Ein Mann ist da!“ rief er. „Ihr sollt alle kommen, er hat viele Schlüssel mitgebracht!“ Die vier Damen sprangen auf. Die geheime Kammer. Jede wollte als erste zur Stelle sein, selbst Piet setzte sich in Bewegung, da er nicht etwa allein mit dem Jungen, von dem er sich noch immer nichts Gutes erwartete, zurückbleiben wollte. Frieder, das Feld behauptend, machte sich über die ledernen Reste des Frühstücks her.

Neugierig umfand die gesamte Einwohnerschaft des Seehauses den wackeren Schloffermeister. „Die Tür da soll i aufsperrn? Habts den Schlüssel verloren?“

„Nein, nein, er fehlt. Herr Nante wird ihn versehentlich auf seine Reise mitgenommen haben.“ „Auf die Reif?“ Wieder das seltsame Augenzwinkern, das alle Bichelberger aufstehen, sobald auf Herrn Nante die Rede kam. „Recht viel Sach wird er da net mitgenommen hab'n. Oder net?“

Der Hausherr sah ihn verständnislos an. „No, das wissen S' doch, wo er hingreift ist?

Auf sechs Monat akkurat, weil P' ihn schon 's drittemal erwischt haben. 's Sagen das is halt keine Passion!“

„Am Gottes willen!“ warf Gina ein, die für Herrn Nante ganz rot geworden war. „Sie wollen doch nicht sagen, daß er — einseppert ist?“ „Ham S' das net gewußt?“ fragte der biedere Sandwerker gemächlich. „I hab gemeint, er is a Freund von Ihr'm Herrn... Wie sagt, er ist sonst gar net so unrecht, der Herr Nante. Grad a bissel 's weit um is er halt gern beim Jagern. Aber da hat's jetzt bald ein End damit. Mir kriegen jetzt den neuen Wachtmeister, dös is a scharfer!“

Gina kühlte die Schmach, die das Seehaus betroffen hatte, als ihre eigene. Martin tröstete sie. „Du kannst doch wirklich nichts dafür, und unsere lieben Gäste werden uns nicht für die Moral unseres unbekanntem Vorgängers verantwortlich machen.“

Aber Piet rih doch seine wasserblauen Augen auf. „Sie sagen immer, hier ist alles ehrlich...“

„Ja, ja, da seit si nir!“ begütigte der Schloffermeister. „Bei uns, da gibts keine Spießbuden. Der Herr Nante is ja bloß a Zugreißer gewesen. Und sonst war er ganz recht. Dös bissel Wildern — o mei! San do immer recht seine Herrschaften bei ihm gewesen, grad wie bei Gabna. Und jetzt wer'n ma glei sehn, was er in se'm Kammerl eingeperrt hat!“ Sein Schlüsselbund klirrte, als er ein Werkzeug nach dem anderen zog.

„Gott, wie interessant!“ sagte Frau Gaedeke. „Vielleicht hat er hier sein Schießgewehr versteckt und die Vermummung, die er trug. Oder hat er gar Freitugeln in der Kammer geossen?“

Mit lautem Kreischen gab die Türe nach. Alle drängten sich um den Eingang und starteten in den geöffneten Raum. Als erste schoß — ob unter dem Druck der Nachdrängen oder der eigenen Neugier? — Fräulein Feldmeier in das Gemach, das ziemlich tief und schmal, fast leer und verhältnismäßig sauber war.

„Vorsicht!“ mahnte Piet, der misstrauische. „Man kann nicht wissen, vielleicht ist eine Falltür da...“

„Was soll denn passieren?“ erwiderte Gina geringschätzig und betrat ihrerseits die Kammer. Ein großer Wandischrank nahm die eine Seite ein. „Aha! Blaubarts Frauen!“ lachte sie und ging auf ihn zu. Fräulein Feldmeier warf sich mit einem Aufschrei dazwischen.

„Mein Gott, Sie machen einen ja ganz nervös! Man muß doch schließlich sehen, was darin ist! Nichts — ich dachte mir's ja“, schloß sie halb beruhigt und enttäuscht nach einem kurzen Blick in sein dunkles Innere und ließ das schwere Schloß wieder einschlagen. Fräulein Feldmeier lebte sich erleichtert aufatmend gegen die Schranke und sah zu, wie eins nach dem andern sich entfernte. Dann folgte auch sie und beobachtete anscheinend beruhigt, wie der geschickte Meister einen Schlüssel zurechtstellte, verpackte und die geheimnisvolle Tür wieder von außen damit verschloß.

Nach dem Mittagessn, als zu hoffen stand, daß die Gäste gesättigt und hoffentlich auf ein Stündlein wunschlos waren, saßen sich Hollbeis in das „Privatkontor“ zurück. Guttrune entzündete den Brenner der Kaffeemaschine, Martin seine Pfeife, und Gina, einen Bleistift und ein riesiges Haushaltsbuch in Händen, verank in den Lehnhuhl am Schreibtisch. Martin liebte diese Stunde des Tages besonders, denn es war die einzige, in der noch so etwas wie ein Familienleben zustande kam. Tagsüber fühlte er sich, obwohl seine Gattin ihn mit allen möglichen untergeordneten Handreichungen in Atem hielt, etwas überflüssig neben so viel lebhafter und geräuschvoller Geschäftigkeit. Auch jetzt konnte er nichts Besseres tun, als die Zeitung lesen, während sie rechnete. „Arme Frau“, fragte er, ohne aufzublicken, „mußt du schon wieder fleißig sein?“

Fortsetzung folgt.

Resi Heute letzter Tag! Amtlich beglaubigte wahre Begebenheiten an den Zollgrenzen, in: **Schüsse an der Grenze** 4.00, 6.15, 8.30 - Jugendl. nachm. 1/2 Preis

Pali Heute letzter Tag! Das große musikalische Lustspiel: **„Eine Frau wie Du“** 4.00, 6.20, 8.40 Liane Haid, Georg Alexander, Adele Sandrock, Szöke Szakall, Fr. Kampers

Gloria Heute letzter Tag! Die entzückende Tonfilm-Operette: **„Ich und die Kaiserin“** mit Lillian Harvey - Conrad Veidt - Mady Christians, Heinz Rühmann 4.00, 6.15, 8.30

MOTTEN vorzüglich radikal unt. Garantie **U. V. A. Fr. Springer** Markgrafenstr. 52 TELEFON 3263 (20145)

Weißeln u. Streichen v. Böden, Renovieren ganzer Wohnräume, Billig, feine Schmirgelarbeit, 11. u. 12. 17611 an den Führer-Verlag.

Kraftverkehr-Hess Besuchen Sie den Auto-FAHRKURS Ges. m. b. H. der Privat-Fahrschule Ph. Hess vorm. KRAFTVERKEHR Kursbeginn jederzeit 28444

Gottesauerstr. 6 / Telefon 5148 **Autohof • Diesel-Rohöl**

Güterferntransport • Reparatur-Werkstätten • Tankstelle • Garagen

Badischer Kunstverein e. V. Karlsruhe, Waldstraße 3

Anlässlich der **1. Nationalsozialistischen Grenzlandwerbemesse** vom 10. September bis 15. Oktober 1933: **Ausstellung** 28446

der Deutschen Kunstgesellschaft Dresden **Deutsche Kunst** Unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner

Zur feierlichen Eröffnung am Samstag, den 9. September 1933, nachm. 4 1/2 Uhr sind die Mitglieder des Bad. Kunstvereins freundlichst eingeladen!

Besuchzeiten der Ausstellung: Werktags 10-13 u. 15-17 Sonntags 11-13 u. 14-16

Eintritt für Nichtmitglieder ermäßigt für die Dauer der Ausstellung auf -30, Jugendl. -10. Bei Führungen: Erwachsene -20, Jugendl. -10. Mitglieder des Kunstvereins haben stets freien Eintritt.

Liefer-Auto fährt von Freiburg i. Br. nach Karlsruhe leer zurück u. bietet um Beladung, Eingang, unt. 4574 an den Führer-Verlag.

Gebr. Pianos jetzt schon zu Preisen v. Mk. 150.- 320.- 350.- 400.- Große Auswahl, auch erste Markenfabrikate volle Garantie! **SCHLAILE** Karlsruhe, Kaiserstr. 175 Tausch, Miete, Teilzahlung

Gute Weine in Literflaschen

Maikammerer weiß -68
St. Martiner -72
Ebernburger -76
Hambacher Feuer -80
Edesheimer Forst -90
Wellener Kleinberg Mosel -95
Rockenheimer Vogelgesang 1.-
Niersteiner Domtal 1.-
Dirmsteiner Kieselberg . . . 1.10
Neustädter Vogelsang . . . 1.20
Oppenheimer Schloß . . . 1.20
Zeller Schwarze Katz . . . 1.20
Bruttiger Rathauserberg . . 1.20
Neuweierer Riesling . . . 1.20
Markgräfler Britzinger . . . 1.30
Graacher Münzlay 1.30
Enkircher Steffensberg . . . 1.30
Ruppertsb. Linsenbusch . . 1.30
Forster Neuberger 1.50
Konsumwein rot -74
Dürkheimer Feuerberg rot -80
Oberingelheimer rot -90
Königsbacher rot 1.10
Walporzheimer rot 1.30

Literflasche extra 10 Pfennig
ferner ca. 100 Sorten 28445

Weis-, Rot- und Südwine bis zu den feinsten Crescenzen- **Sonder-Angebot:**
Dtsch. Vermouth 1/2 Fl. -75, -95
Alter Malaga 1/2 Fl. 1.25, 1.50
Likör Sortiment Fl. 1.95
Kissel Weinbrand . . . 1/2 Fl. 3.20
Schwarzw. Kirsch . . . 1/2 Fl. 4.50

Wirte deckt Euch ein für die kommenden Sonntage

1/4 ltr. Faßformbecher mit starkem Boden . . . -18
Aachenkelch -28
Flaschenweingläser mit grünem Stiel . . . -24
Weinkelche geschliffen -29
Vierhandseidel 1/4 ltr. geeicht hoch u. nied. Form -48
Wirtschaftsrömer 1/4 ltr. geeicht -49
Bierseidel 1/10 -58 -55
Bierglas 1/10 -29 -23
1/4 ltr. Weinkrüge mit Henkel -48

Wirtschafts-Porzellan
Eßsteller tief oder flach -35
Dessertteller -25
Schlachtplatte 3 tlg. 1.75
Platten 28 cm. -45
" 39 cm. -95
" 39 cm. 1.25

Bestecke — Biergläser — Kaffeefilter etc. **Große Auswahl! Billige Preise!**

Geschenkhause Wohlschlegel Kaiserstraße 172 28437

Cafe des Westens Das Schönste 28440 Das Preiswerteste

Für unsere Hausfrauen:
• 1 Tasse Kaffee 1 Hefekuchen 50 Pfg.
• 1 " " 1 Torte n. Wahl 60 "
• 1 Kännchen „ 1 " " 72 "

Mittags u. abends erstklassige **Künstler-Konzerte**

Ettlingen: Galt Haus „Zum Sternen“ Ecke Markt und Leopoldstr., Telefon 86

Altbekannte Speisewirtschaft, empfiehlt der tgl. Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung seine Lokaltitäten zur zeitlichen Benützung.

Prima frische Wurst- und Fleischwaren, naturreine Weine in Weinhandlung sowie das bekannt gute Huttenkreuzbier.

Mittag- und Abendessen in und außer Abonnement, zu den billigsten Tagespreisen.

Wir werden bestrebt sein, unsere werten Gäste nach wie vor mit guter preiswerter Ware aufmerksam zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bitten

Emil Weingärtner, Metzgermeister und Frau 28086

Hans Kissel Weinhandlung, Tel. 186 v. 187

Billige Geschäfts- und Privat- 28440

Blutfrisches Rehwild Rücken und Schlegel Pfund 1.- Mk. auch im Anschnitt Rehhyg. Pfd. 70 Pfg. Rehragout „60“ Junge Rebhühner Fasanehähnen und Hennen

Kredit- oder Geldschwierigkeiten? Ob Industrieller, Geschäftsmann, Handwerker Haus- oder Landwirt, Privatmann, Beamter Angestellter, Arbeiter - **Allen helfen wir!** Niedere Zinsen, Bequeme Monatsraten. 27608

„Kremo“ Kredit-Mobiliar-G. m. b. H., Osnabrück, Direktion für Süd-Deutschland: Stuttgart-N. Seestraße 32. Seriöse Mitarbeiter gesucht. Unter staatlicher Aufsicht.

KROKODIL Inh.: Pg. Wilhelm Baumgart

Heute Schlachttag Samstag und Sonntag abend in der Bierhalle **KONZERT** 28426

Das Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang singt **Sonntag, den 10. September, abends 8 Uhr** in der Christuskirche alte und neue Kirchenweisen.

Eintritt 1 RM. u. -50 RM. Karten: Fritz Müller Kaiserstr. 96. Schriftenverein Kreuzstraße 35 und Abendkasse. 28302

Bügelbretter 28059 von 1.40 an **Ärmelbretter** von 75 Pfg an bei **Edmund Eberhard** nachfolger a. Ludwigspl. b. d. Uhr

Technikum Konstanz am Bodensee Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Flugzeugbau und Automobilbau 19098

Darlehen reell bei bequemer Rückzahlung. Verlangen Sie unverbindl. Angebote durch **Stuttgarter Mobilienwochenverband Landesdirektion Baden**, Richard Schmidt, Karlsruh. 57 (in kurzer Zeit ca. RM. 600.000 ausbezahlt. In. Referenzen) Nach dem Gesetz vom 17. 5. 1933 der Aufsicht des Reichsbeauftragten unterstellt. 28440

Carl Pfefferle Erbrunnenstr. 23 Telefon 1415

Für Möbelfabriken, Sattler und Tapeziere **Matratzen und Polsterhaare** liefert sehr preiswert, Muster zu Diensten **A. STEIGER** 28441

Rohhaarspinnerei Ringsheim (Baden)

Die Südstadt wirbt

Zubindegläser 1/2 3/4 1 1 1/2 2 3 4 Ltr. -12 -15 -18 -23 -28 -40 -50

Sterilisiergläser „Norma“ eng 1/2 3/4 1 weit 1/4 1 1 1/2 2 Ltr. -25 -30 -35 -35 -38 -42 -45

mit Ring und Deckel 28435

Porzellan-Hebeln Werderplatz 36 Klapprechtstr. 2

Zum Lebensmittel-Einkauf geh'n Die Frau'n ins Spezialhaus **Krön** SCHÜTZENSTR. 12 a 28153

Drogerie 28430 **W. Hofheinz Nachf.** Inh.: Otto Hirsch Luisenstrasse 6/8 Telefon 447

Empfiehlt für den Herbstputz u. Kellerei sämtl. Artikel

Krebs & Co. Holzhandlung G. m. b. H. Karlsruhe, Lager Wilhelmstr. 52/54 Telefon 4553 / Zim. Gesch. Walder

unterhalten laufend gut sortiertes Lager in trockenem Schnitzholz aller Art

Bau- u. Schreinerhölzer sowie auch bearbeiteter Ware, wie Rauhspund, Hobeldielen etc. und Matratzenhölzer 28437

Nur bei Inserenten im „Führer“ kaufen!

Eier, Butter, Obst, Gemüse Lebensmittel zu den billigsten Markt- und Tagespreisen **Wilhelm Guthörle** Schützenstr. 63 a Fernspr. 1312 25026

Ludwig E. Kohn Karlsruhe, Ruppurrerstr. 32 Telefon 9tr. 7754 28420

liefern vorrätig: Uniformen, Ausrüstungen Fahnen und Wimpel usw.



Luise Böhringer Lebensmittelhaus 25033 Luisenstrasse 44

Go. Paul Marlenstraße 33 28481

Spezialabteilung für moderne Augenoptik

Auto-Sattlerei **MAX OSWALD** Schützenstraße 42 28432

Empfiehlt sich für sämtliche Polster-Arbeiten, Schonbezüge u. Verdeck

Sämtliche **Gemüse u. Kartoffeln** biologisch-dynamischen Pflanzungen erhalten Sie stets frisch im **Reformhaus-Süd** Rudolf Schnurr Luisenstr. 63 - Telefon 1195 25032

Die rechnende Hausfrau kann manche Ersparnisse machen, wenn sie die vielen günstigen Angebote im „Führer“ beachtet und die Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen richtig ausnützt. Immer im Spezialgeschäft einkaufen. Es ist billig und zuverlässig.

Karl Wilser Konditorei / Lebensmittel 28156 Karlsruhe i. B. Wilhelmstraße 17 Telefon 4078

Auto-, Bahn-, Stadt-Umzüge gut und billig **Möbeltransport** **Ed. Knoth** 25028 Schützenstraße 28